

Medienmitteilung 08.01.2020

Gegründet von
Maurice E. und Martha Müller
sowie den Erben Paul Klee


**Zentrum Paul Klee
Bern**

Ausstellung

Lee Krasner. Living Colour

07.02.2020 – 10.05.2020



Sie war eine der unbeirrbarsten Künstlerinnen des 20. Jahrhunderts: Die Amerikanerin Lee Krasner (1908–1984). Sie war eine Pionierin des abstrakten Expressionismus und erfand sich zeitlebens neu, was in der enormen Energie und Vielfalt der Arbeiten zum Ausdruck kommt. Das Zentrum Paul Klee zeigt in einer grossen Retrospektive rund 60 Arbeiten aus international bedeutenden Museen und Sammlungen und damit die wichtigsten Zeichnungen, Gemälde und Collagen der 1920er- bis 1970er-Jahre.

«Ich war eine Frau, Jüdin, eine Witwe, konnte verdammt gut malen – besten Dank dafür – und war wohl etwas zu eigenständig.» Lee Krasner

Lee Krasner wird 1908 in Brooklyn geboren. Ihre Eltern jüdisch-russischer Herkunft waren wenige Monate zuvor in die USA migriert. Bereits als Vierzehnjährige verfolgte sie ihr erklärtes Ziel, Künstlerin zu werden, indem sie sich an der damals einzigen Schule in New York bewarb, die einen Kunstkurs für Mädchen anbot. In Krasners Kindheit gab es kein künstlerisches Erweckungserlebnis, keine Begegnung, die ihren Berufswunsch beflügelt hätte – nur einen unbeirrbaren Willen. Sarkastisch, streitlustig, einmalig, ehrlich, brillant – mit diesen Worten beschrieben Weggefährten und Familie Lee Krasner. Ihre Ausbildung war traditionell, sie zeichnete Akte nach Modellen, später nach kubistischen Ideen. Ihr Studium brachte sie aber auch ins Zentrum einer neuen künstlerischen Bewegung in den USA: dem abstrakten Expressionismus. Die neue Kunstrichtung entwickelte sich im Laufe der 1940er-Jahre vornehmlich in New York und vereinte so unterschiedliche Künstler wie Willem de Kooning, Mark Rothko und Jackson Pollock. Letzteren heiratete sie 1945 und stand lange Zeit in seinem Schatten. Gegen Ende ihres Lebens fand ihre künstlerische Leistung zunehmend Anerkennung. Sie gehört zu den wenigen Künstlerinnen, die bisher vom Museum of Modern Art in New York mit einer Einzelausstellung gewürdigt wurden.

«Lee Krasners Gemälde sind eine Wucht! Sie fand stets neue Wege, abstrakte, expressionistische Werke zu schaffen, die eine unglaubliche Lebendigkeit und Kraft ausstrahlen.» Fabienne Eggelhöfer, Chefkuratorin Zentrum Paul Klee

Als eine Pionierin des Abstrakten Expressionismus experimentierte Lee Krasner bereits in den 1940er-Jahren mit der abstrakten Malerei und machte Farbe zum Gegenstand ihrer Kunst. Dabei entstand ihre erste Serie mit dem Titel *Little Images*. Die kleinformatischen Werke der 1940er-Jahre bilden den Ausgangspunkt der Ausstellung.

Monumentale Gemälde ab 1960

1957 bezog Lee Krasner das ehemalige Atelier von Jackson Pollock, der ein Jahr zuvor tödlich verunglückt war. Das Studio in Springs bot mehr Raum und Krasner nutzte die Möglichkeit, um mit grossen Formaten zu arbeiten. Sie sprang mit langstielligen Pinseln in der Hand hoch und malte fortan unter Einsatz des ganzen Körpers Werke, die mehr als 2,5 Meter hoch und nicht selten über 4 Meter breit waren. Die dabei entstandenen monumentalen Werkgruppen der 1960er-Jahre

gehören zu den Höhepunkten der Ausstellung. Die ersten grossformatigen Arbeiten, die sogenannte *Umbr*a-Serie (1960), schuf Krasner nachts als sie an chronischer Schlaflosigkeit litt. In der Folge reduzierte sie die Farbpalette auf Umbr

und Weiss, da sie unter Kunstlicht nicht mit Farben arbeiten wollte. 1962 hielt die Farbe erneut Einzug in Krasners Werk. Während die Künstlerin die rhythmischen Strukturen der *Umbr*a-Serie beibehielt, erlangten die Bilder unter Einsatz kräftiger Farben einen dramatischen Ausdruck. Es entstand die imposante Werkgruppe der *Primary Series*. Auch für die übergrossen Formate fertigte Krasner nie Entwurfsskizzen oder Vorstudien an. Das Werk musste vielmehr von innen heraus entstehen: *«Da ist eine Leere, und dann geschieht etwas, und man hofft, es kommt durch.»*

Collagen

Lee Krasner verfolgte nie einen bestimmten Stil, sondern entwickelte sich kontinuierlich weiter. Ihr Arbeitsprozess war zyklisch: Mal liess sie Werke tagelang ruhen, mal zerstörte sie, was ihr nicht gefiel, um später daraus Neues zu schöpfen. Unzufrieden über eine Reihe von Zeichnungen, riss sie diese von der Wand und liess sie in ihrem Atelier liegen. Als sie Wochen später wieder ihr Studio betrat, war sie überrascht: *«Da war vieles, was mein Interesse weckte. Ich begann zerrissene Teile meiner Zeichnung aufzusammeln, und klebte sie neu zusammen.»* Neben Papier verwendet sie eigene und Pollocks Leinwandfetzen in ihren Collagen, wie etwa im ausgestellten Werk *Bald Eagle* (1955).

Für die gross angelegte Ausstellung konnte das Zentrum Paul Klee eine Vielzahl von wertvollen Leihgaben aus 18 international bedeutenden Museen und Sammlungen gewinnen, welche in dieser Konstellation einmalig gezeigt werden. Darunter Werke des Metropolitan Museum, des Museum of Modern Art und des Whitney Museum of American Art in New York, des Hirshhorn Museum in Washington D. C. sowie der National Gallery of Victoria in Melbourne. Zudem werden 33 Werke aus amerikanischen Privatsammlungen gezeigt, die der Öffentlichkeit nur selten zugänglich sind.

«Ich freue mich ausserordentlich, dass wir – mehr als dreissig Jahre nach der legendären Doppelausstellung Krasner-Pollock im Kunstmuseum Bern 1989 – die erste grosse Retrospektive dieser Ausnahmekünstlerin hier in Bern zeigen können.» Nina Zimmer, Direktorin Kunstmuseum Bern – Zentrum Paul Klee

Kuratiert von

Lee Krasner. Living Colour wird kuratiert und organisiert vom Barbican Centre, London in Kooperation mit der Schirn Kunsthalle Frankfurt, dem Zentrum Paul Klee, Bern und dem Guggenheim, Bilbao. Verantwortliche Kuratorin im Zentrum Paul Klee ist Fabienne Eggelhöfer, Chefkuratorin / Leiterin Sammlung Ausstellungen Forschung.

Publikation

LEE KRASNER. Hrsg. v. Eleanor Nairne und Ilka Voermann. Deutsche und englische Ausgaben je 240 Seiten, 250 Abb., gebunden, Hirmer Verlag, ISBN 978-3-7774-3296-0 (Deutsch), ISBN 978-0-500-09408-2 (Englisch).

Die Ausstellung wird unterstützt von

Kanton Bern, Burgergemeinde Bern, Terra Foundation for American Art

Medienrundgang

Am **Mittwoch, 5. Februar 2020 um 11h** findet im Zentrum Paul Klee ein Medienrundgang mit den Kuratorinnen Fabienne Eggelhöfer und Eleanor Nairne, Barbican Centre statt. Anwesende Gäste sind Kerrie Buitrago, Geschäftsführerin Pollock-Krasner Foundation und Mark Patiky, Fotograf und Verwandter von Lee Krasner. Seien Sie herzlich eingeladen. Anmeldung bis am 3. Februar 2020 erwünscht, unter press@zpk.org.

Pressebilder und weitere Informationen finden Sie auch auf der [Medienwebseite](#) des Zentrum Paul Klee.

Kontakt

Aleksandra Zdravković, Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit
press@zpk.org, T +41 (0)31 328 09 44

Zitate Lee Krasner

«Ich missachte nie einen inneren Rhythmus. Etwas zu erzwingen, ist mir zuwider. Ich zwingen mich nicht, niemals [...]. Ich achte auf die innere Stimme.»

«Ich bin nie frei von der Vergangenheit, ich glaube an Kontinuität. Ich habe auch glasklar gemacht, dass die Vergangenheit Teil der Gegenwart ist und diese wiederum Teil der Zukunft wird.»

«Und ich denke, auch heute noch ist es schwierig für die Menschen, mich zu sehen, mit mir zu sprechen oder meine Arbeit zu betrachten und sie nicht mit Pollock in Verbindung zu bringen. Sie können sich nicht (von diesem Gedanken) befreien.»

«Die Malerei ist nicht vom Leben getrennt. Sie sind eins. Es ist wie die Frage ‹Will ich leben?›. Meine Antwort ist: ‹Ja - und ich male.›» (1960)

«Jackson hat mich immer als Künstlerin behandelt... er hat es immer anerkannt, was sich dessen bewusst, was ich machte... Ich war Malerin, bevor ich ihn kannte, und er wusste das, und als wir zusammen waren, hätte ich nicht einen Tag bei ihm bleiben können, wenn er mich nicht wie eine Malerin behandelt hätte.»

«Mein Arbeiten gleicht einem Pendel; es scheint zu etwas zurückzuschwingen, mit dem ich früher zu tun hatte, oder es bewegt sich zwischen Horizontalität und Vertikalität, Kreisform oder einer Mischung aus beiden. Ich nehme an, für mich ist Veränderung wohl die einzige Konstante.» (1973)

«Kunst ist eine Form der Kommunikation, eine Form des Ausdrucks. Ich glaube, sie ist so alt wie die Menschheit und hat ihre Bedeutung, egal ob ich sie benennen kann oder nicht.»

«Ich denke, jede Malerei ist biografisch. Man kann jeden Künstler lesen, wenn man sich die Mühe gibt.»

«Rückblickend kann ich heute sagen, dass das meinem Arbeitsprozess entspricht: Ich greife auf mich selbst zurück, auf mein eigenes Werk, zerstöre es oder verwende es erneut und gelange so vielleicht zu einem neuen, klareren Bild.»